

## **LUKAS 21,12-19: HASS UND HOFFNUNG**

„Männer für gefährliche Reise gesucht. Geringer Lohn, bittere Kälte, lange Monate kompletter Dunkelheit, ständige Gefahr, sichere Rückkehr ungewiss. Ehre und Anerkennung im Erfolgsfall.“ Das Zitat wird dem Polarforscher Ernest Shackleton (1874–1922) zugeschrieben. Anfang des 20. Jh. soll er so mit einer Zeitungsanzeige Männer für eine seiner Expeditionen zum Südpol gesucht haben. Allerdings konnte man bis heute nicht belegen, ob das wirklich so in der Zeitung stand. Der Satz wird aber oft als markanter Werbespruch zitiert. Und er hat Ähnlichkeiten mit den Worten von Jesus, die dieser tatsächlich gesagt hat.

Jesus hat auch Menschen aufgerufen, mit ihm unterwegs zu sein. Er war eine faszinierende Person. Das roch nach Abenteuer. Und die haben seine Nachfolger auch wirklich mit ihm erlebt. Doch immer wieder sprach Jesus deutlich von kommenden Herausforderungen und Schwierigkeiten. Einmal redete er mit seinen Jüngern darüber, dass der Tempel und die ganze Stadt Jerusalem zerstört werden würden. Schon das war für seine Leute unvorstellbar. Doch seine Rede ging noch weiter, Lukas 21,12–19 (NGÜ): *12 Aber noch bevor es zu dem allem kommt, wird man mit Gewalt gegen euch vorgehen und wird euch verfolgen. Man wird euch in den Synagogen vor Gericht stellen und wird euch ins Gefängnis werfen; man wird euch vor Könige und Machthaber führen. Das alles wird man euch um meines Namens willen antun, 13 und es wird für euch eine Gelegenheit sein, das Evangelium zu bezeugen. 14 Meint nicht, ihr müsstet euch im Voraus zurechtlegen, wie ihr euch verteidigen sollt. 15 Denn ich selbst werde euch Worte in den Mund legen, denen eure Gegner nichts entgegenzusetzen haben, und werde euch eine Weisheit geben, der sie nicht widersprechen können. 16 Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und eure Freunde werden euch verraten, und manche von euch wird man töten. 17 Um meines Namens willen werdet ihr von allen Menschen gehasst werden. 18 Und doch soll kein Haar von eurem Kopf verloren gehen. 19 Seid standhaft, dann werdet ihr das Leben gewinnen.*

Marketingexperten können da nur den Kopf schütteln: *Jesus, das ist eine schlechte Werbekampagne. Wer will da noch in deinem Team bleiben oder dazukommen, wenn du sowas sagst?* Und doch ist die Jesus-Bewegung nie untergegangen. Noch heute – 2'000 Jahre später – vertrauen Millionen Menschen weltweit auf diesen Jesus. Wir denken jetzt besonders an die, die diesen Widerstand erleben, von dem Jesus spricht. Das sind keine Einzelfälle, sondern aktuell ca. 365 Mio. Menschen. Was bedeutet das für uns?

Schauen wir genauer hin, was Jesus sagt. Er redet von Hass und Hoffnung. Im ersten Teil des Textes geht es um den öffentlichen Raum (Synagogen, Gericht). Im zweiten dann um den privaten Bereich (Familie, Freunde).

### **In der Öffentlichkeit**

Jesus informiert die Jünger darüber, was sie in Zukunft erwartet. Sie werden verfolgt werden. Das heisst: Ihnen droht z.B. die Verhaftung. Das allein konnte damals schon brutal zugehen. Da war man nicht wie heute rechtlich geschützt. Als römischer Bürger zwar schon, aber das waren die wenigsten der ersten Christen (ausser Paulus). Als Juden konnten sie vor ein Synagogengericht gestellt werden, das gewisse Urteile in religiösen Angelegenheiten fällen durfte. Daraufhin würden sie z. B. im Gefängnis landen. Oder in schlimmeren Fällen gerade den politischen Machthabern, den Römern, vorgeführt werden, was dann die Todesstrafe nach sich ziehen konnte.

Warum das Ganze? Wen störte schon eine kleine Gruppe von Leuten, die niemandem etwas taten? Im Gegenteil: die gute Werte wie Nächstenliebe praktisch umsetzten? Jesus nennt den Grund für den Gegenwind, den seine Leute erleben werden: *Das alles wird man euch um meines Namens willen antun*. Sie werden ihren Glauben an Jesus nicht immer frei und unbeschwert leben können. Wegen Jesus! Sie werden diskriminiert und misshandelt wegen Jesus. Da liegt kein Justizirrtum vor, der sich schnell klären lässt. Nein, Jesu Anhänger werden mit Absicht geplagt werden. In der Öffentlichkeit. Von Juden und Nichtjuden.

Paulus erklärt das später so: *Wir jedoch verkünden Christus, den gekreuzigten Messias. Für die Juden ist diese Botschaft eine Gotteslästerung und für die anderen Völker völliger Unsinn*. (1. Korinther 1,23, NGÜ) Dazu kam noch, dass das Römische Reich unterschied zwischen privater und öffentlicher Religion. Was jeder für sich privat glaubte, war jedem selbst überlassen. Da herrschte grosse Freiheit. Solange alle auch den Kaiser als Gott verehrten. Das war die für alle vorgeschriebene öffentliche Religion. Für Christen stand fest: Der Kaiser würde von ihnen das bekommen, was ihm zusteht, ihre Steuern beispielsweise. Aber als Gott verehren würden sie nur Jesus.

Die Apostelgeschichte berichtet, wie die Jünger 1:1 erleben, was Jesus ihnen vorausgesagt hatte. Die jüdischen Behörden verhafteten sie und werfen sie ins Gefängnis (4,3; 5,18). Stephanus und Jakobus werden für ihren Glauben an Jesus getötet (6,12ff; 12,1f). Christen werden bedroht und vertrieben (8,1; 9,1; 13,50). Das alles passiert – wie von Jesus angekündigt – vor der Tempelzerstörung (70 n. Chr.). Danach hörte die Christenverfolgung nicht einfach auf. Jesus hatte an anderen Stellen allgemein davon gesprochen, ohne ein bestimmtes Zeitfenster (Mt 10,18ff; Joh 15,18ff). Systematische Verfolgungen sind unter Kaiser Diokletian um 300 n. Chr. bekannt. Im Mittelalter gab es Konflikte mit anderen Religionen, bei denen die Kirche auch Schuld auf sich geladen hat. In den letzten Jahren unserer Zeit hat sich die Situation für Christen in vielen Ländern massiv verschlechtert. Heute werden ca. 365 Mio. Menschen wegen ihres Glaubens an Jesus verfolgt. Sie werden abgelehnt, ihnen wird Essen, Trinken und medizinische Versorgung vorenthalten oder Gewalt angetan. Wie furchtbar!

Doch in diese düsteren Zukunftsaussichten, die Jesus seinen Leuten bereits um das Jahr 30 n. Chr. weitergibt, bringt er Hoffnung. Wodurch? Erstens, V13: *und es wird für euch eine Gelegenheit sein, das Evangelium zu bezeugen*. Das heisst: Gott sitzt am längeren Hebel. Ihr Leiden ist nicht sinnlos. Das Evangelium soll gestoppt werden. Und verbreitet sich doch unaufhaltsam weiter. Gottes Botschaft kommt zu Soldaten und sogar in höchste Regierungskreise. Das läuft z. B. bei dem Prozess gegen Paulus so. Im 3. Jh. prägt der

kirchliche Leiter Tertullian den Satz: „Das Blut der Christen ist der Same der Kirche.“ Was Gott begonnen hat, kann niemand ersticken. Es wird weiterwachsen.

Zweitens: Sie sind nicht allein. V15: *Denn ich selbst werde euch Worte in den Mund legen.* Jesus wird durch den Heiligen Geist bei ihnen sein (Lk 12,12). Das werden sie daran merken, dass sie wissen, was sie sagen sollen. Und das wird richtig gut sein. Stephanus machte genau diese Erfahrung, als er angeklagt war, Apostelgeschichte 6,10 (NGÜ): *Doch gegen die Weisheit, die aus seinen Worten sprach, und gegen die Kraft des Heiligen Geistes, mit der er redete, konnten sie nichts ausrichten.*

Was heisst das für uns? Beten wir für Christen, denen Hass entgegenschlägt! Dass sie darin Gottes Hoffnung erfahren. Stehen wir mutig zu unserem Glauben! Wir können das frei und offen tun. Was für ein Geschenk! Jesus verspricht, die richtigen Worte zu geben. Das lädt nicht dazu ein, faul zu sein, wenn wir nicht verfolgt werden. Wir sollen jederzeit bereit sein, unseren Glauben zu begründen (1Petr 3,15). Für mich liefern da Bücher gute Inspirationen, wie z. B. Simon Edwards, *Ich denke, also glaube ich?* Überdenken wir gleichzeitig unseren eigenen Glauben: Garantiert Jesus uns, dass ‚die beste Zeit unseres Lebens noch vor uns liegt‘? Nein, sind wir nicht überrascht, wenn andere uns wegen Jesus ablehnen. Sagen wir das auch den Kindern in unserer Kirche oder Familie. Und ebenso denen, die sich für den Glauben an Jesus interessieren. Hoffen wir auf Jesus. Der all das noch vor seinen Jüngern am eigenen Leib erfahren hat.

Wenige Tage nach dieser Ankündigung wird Jesus gewaltsam verhaftet, vors jüdische Gericht wie auch vor den römischen Machthaber gezerrt und zum Tod am Kreuz verurteilt. Doch er besiegt den Tod. Und steht seinen Leuten in all ihren Kämpfen bei.

### **Im privaten Rahmen**

Laut Jesus wird die Verfolgung sich nicht auf den öffentlichen Rahmen beschränken: <sup>16</sup> *Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und eure Freunde werden euch verraten, und manche von euch wird man töten.* Die natürliche Reaktion darauf: „Jesus, jetzt übertreibst du aber. Wer macht denn sowas? Das kann ich mir nicht vorstellen.“ Judas, ein enger Begleiter, verriet Jesus an die Behörden. Wie sehr müssen Menschen aus anderen Kulturen heute aufpassen, wer davon erfährt, wenn sie Christen werden. Jesus wiederholt, was der Grund ist, V17: *Um meines Namens willen werdet ihr von allen Menschen gehasst werden.* Von allen! Das meint nicht jede Einzelperson weltweit und natürlich nicht die Mitchristen. Es wird auch gleichgültige und unbeteiligte Personen geben, aber ‚alle‘ zeigt, dass es nicht um ein paar wenige Einzelfälle geht.

Schon im AT haben Einzelne den Hass anderer zu spüren bekommen, weil sie Gott vertrauten: Jeremia (Jer 1,19), Amos (Am 7,12f), Daniel (Dan 6,6). Johannes war im NT einer der Jünger, die Jesu Worte mitbekommen haben. Er wiederholt das später für andere: *Seid daher nicht überrascht, liebe Geschwister, wenn die Welt euch hasst.* (1. Johannes 3,13, NGÜ) Noch bis vor kurzem wurden Christen in der westlichen Welt als schräge Typen angesehen, die aber sonst harmlos sind. Mittlerweile werden Christen von manchen als gefährlich eingestuft, weil sie intolerant seien.

Jesus bietet wieder Hoffnung: <sup>18</sup> *Und doch soll kein Haar von eurem Kopf verloren gehen.* <sup>19</sup> *Seid standhaft, dann werdet ihr das Leben gewinnen.* Wenn Jesus vorher erwähnt hat, dass seine Leute sogar getötet werden, kann er hier nicht meinen, dass sie in jedem Fall unversehrt bleiben. Aber er wird sie ans Ziel bringen. Das betont er in dem grösseren Zusammenhang mehrfach.

Mit den anstehenden Schwierigkeiten vor Augen könnte einem angst und bange werden. Doch Jesus macht wiederholt Mut: *eure Erlösung ist nahe* (V28). *Das Reich Gottes ist nahe* (V31). In Paulus' Worten: *Was kann uns da noch von Christus und seiner Liebe trennen? Not? Angst? Verfolgung? Hunger? Entbehrungen? Lebensgefahr? Das Schwert des Henkers? Mit all dem müssen wir rechnen...* (Römer 8,35–36, NGÜ) Aber von Gott trennen kann das nicht. Weil das Leben, das er bereithält, ewig andauert.

Ob der Polarforscher Shackleton wirklich mit diesem Zeitungsinserat Männer für eine gefährliche Reise angeworben hat, wissen wir nicht. Jesus spricht klar davon, dass seine Begleiter Schwierigkeiten bekommen werden: Ablehnung bis hin zur Tötung. Es gibt Berichte von verfolgten Christen, die so fasziniert von Jesus sind, dass sie sich zu ihrem Glauben bekennen: ‚Niemals zurück! Koste es, was es wolle.‘ Wäre ich so mutig? Würde ich es durchhalten, wenn mein Glaube auf eine harte Probe gestellt wird? Nur mit ihm. Jesus ist unsere einzige Hoffnung. Er hat uns geliebt und sich selbst für uns geopfert. Unser Versagen, unsere Schuld und Scham übernommen. Er hat den Tod besiegt. Er wird uns durchbringen und alle, die ihm vertrauen.

*Pfarrer Marcel Eversberg, 03.11.2024*

Zum Vertiefen:

- Was lösen die offenen Worte von Jesus bei dir aus?
- Vergleiche die Parallele in Joh 15,18ff!
- Welche negativen Reaktionen auf deinen Glauben hast du schon bekommen?
- Was bewirkt Christenverfolgung – neben allen schlimmen Folgen – Positives?
- Was tust du, um deinen Glauben gut begründen zu können?

Weitere Bibelstellen: Ps 69,5; Lk 6,22f; Rö 5,3; 2Thess 1,4; 1Petr 4,12-14